**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 15 (1882)
**Heft:** 9

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 9.

# Berner Schulblatt

**Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.**

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 4. März 1882. Fünfzehnter Jahrgang.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

## Mundart und Schriftsprache.

(Schluss.)

Herr Pfarrer Ammann hat mit seinem Antrag an der Schulsynode, die Mundart sollte beim Unterrichte mehr als bisher gebraucht werden, eine wunde Stelle in unserm Schulwesen getroffen.

Getreu dem herrschenden Winde habe ich viele Jahre lang ausschliesslich in der Schriftsprache unterrichtet. Ich habe mir alle Mühe gegeben, den Unterrichtsstoff klar zu machen und durch mündliche und schriftliche Reproduktionen dem Gedächtniss einzuprägen gesucht, aber erfahren müssen, dass im Durchschnitt die Sache nur oberflächlich verstanden worden und bald im Meere der Vergessenheit versunken ist.

Unmuthig über diese Beobachtungen machte ich schon im vorigen Jahr einige Versuche mit meiner frühern Methode, ich behandelte mit Schülern auf der Mittelstufe einige Lesestücke in der Mundart. Der Erfolg war ein recht erfreulicher. Es ging nachher bei der Reproduktion in der Schriftsprache viel leichter und die Aufsätze zeigten viel mehr eigenes Schaffen.

Mit der Promotion, die mir im letzten Frühling zugewiesen worden ist, habe ich nun die Mundart konsequenter angewendet. Einige Schüler waren im Anfang noch sehr schwach im Lesen und es schien, als ob ihre geistige Begabung tief unter dem Mittel stehe. Wenn ich ihnen jetzt eine Erzählung, wie sie das Lesebuch für die II. Stufe im sprachlichen Theile enthält, sei sie in prosaischer oder poetischer Form, zum Lesen aufgebe, so können sie bald mit sehr weniger Nachhülfe den Inhalt in der Mundart wiedergeben. Früher wurde die Uebung als eines der wirksamsten Mittel gehalten, die Intelligenz zu entwickeln; warum sollte sie es nicht mehr sein?

Ist der Inhalt klar, so benutze ich das Lesestück zu mündlichen und schriftlichen Uebungen; nebenbei werden auch die grammatischen Formen in eigenen Stunden erläutert und geübt. Auf diesem Wege habe ich schon vor vierzig und zwanzig Jahren unter sehr schwierigen Verhältnissen recht erfreuliche Resultate erzielt. Die Natur des Kindes ist immer die gleiche; soll die Nahrung sein Wachsthum fördern, seine Kräfte stärken, so muss sie ihm zubereitet werden, dass es sie aufnehmen und verdauen kann.

Der Unterricht in der Naturkunde als Fortsetzung des Anschauungsunterrichts soll das Kind anleiten, seine eigenen Beobachtungen aufzufassen, es eigentlich sehen lehren, und dann auch sich darüber auszusprechen. Wenn ich so mit den Kleinen in ihrer lieben Muttersprache plaudere, ihnen Abbildungen zeige, auf Einzelheiten hinweise, da werden die jungen Geister lebendig; es treten Beobachtungen zu Tage, die ich nicht erwartet hatte. Was so zum Bewusstsein gebracht worden ist, lässt sich nachher zu Uebungen in der Schriftsprache trefflich benutzen; aber zuerst die Sache, dann die Form!

Wenn ein Stück Schweizergeschichte recht klar und lebenswarm in der Form, wie sie der Schüler versteht, erzählt und erläutert wird, so fördert diess sicher die Kenntniss der Geschichte mehr und entwickelt mehr vaterländische Gesinnung als das todte Memoriren aus Königs Büchlein.

Im Laufe dieses Winters habe ich der ersten Abtheilung meiner Schüler auch einige Gedichte aus dem Oberklassenlesebuch in der Mundart erklärt. Der Inhalt derselben ist nun so bearbeitet worden, dass ich mit Freuden die Aufsätze durchgehen konnte. Wo die Schüler solche Arbeiten zu liefern im Stande sind, darf der Lehrer getrost die Inspektion erwarten.

Ueberhaupt aber sollte die Mittelschule nach meiner Ansicht das Verständniss der Schriftsprache vermitteln, über die Brücke hinüber führen, damit in der Oberklasse die reine Schriftsprache zur Anwendung kommen kann.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind aber die Schüler von Anfang an, sobald der Lesestoff einen Inhalt hat, stetsfort anzuhalten, dass sie ihre Aufmerksamkeit auf diesen richten; also kein bloss mechanisches Lesen mehr!

Immerhin aber halte ich den Antrag des Herrn Pfarrer Ammann der genauen Prüfung werth.

Ein alter Schulmeister.

## Handarbeit in der Volksschule.

(Aus dem Schweizerischen Schularchiv in Zürich.)

### II. Programm des Handarbeitsunterrichtes.

Unsere erste und einzige Forderung ist oben schon ausgesprochen. Der Handarbeitsunterricht soll sich eng an den theoretischen Unterricht anschliessen. Damit ist nun auch gesagt, dass eine Reihe von Fächern davon nicht berührt werden wird, wie Sprachunterricht, Geschichte, Religion, Gesang etc.; als geeignet hiezu dürften sich aber Naturkunde, Geographie, Rechnen, Geometrie, Zeichnen erweisen. Statt weiterer Erörterungen führen wir in kurzen Zügen hier das Programm an, das wir für unsere Schweizerschulen als ausführbar betrachten, betonen dabei aber ausdrücklich, dass vielfache Versuche begeisterter Schulmänner der verschiedenen Schulstufen wohl erst das Richtige zu Stande bringen dürften.

Als geeignetste Stufe erachten wir die Elementarschule und wir würden es ungemein begrüssen, wenn den Forderungen der Prinzipien Fröbels hier nachgelebt werden könnte und wollte. Wie viel intensiver müsste sich z. B. der Rechenunterricht gestalten, wenn er in seinen ersten Anfängen von der wirklichen Anschauung, dem wirklich Selbsterlebten ausginge, wenn Maassstab und Zeichenstift die Entwicklung der ersten Begriffe leitete, wenn Hölzchen, Stäbchen, Kügelchen, Erbsen, Ringe in ihrer vielseitigen Anwendung das Material für die ersten Zählübungen der Kleinen lieferten. Unsere gewöhnliche Zählrahme, die bis anhin fast ausschliesslich diese Aufgabe besorgte, würde länger in der Ecke stehen als ehedem.

Der Anschauungsunterricht, der ja bekanntlich seine gefährliche Seite auch hat, könnte nur gewinnen, wenn Schüler und Lehrer sich mit Sammeln von Naturgegenständen und deren allseitiger Betrachtung abgäben. Wäre dieser Unterricht nicht erspriesslicher als das Anschauen von Bildern, ausgestopften Exemplaren oder als das Vorstellen nicht gezeigter Objekte? Die Beispiele könnten vermehrt werden, doch wollen wir nur noch auf einen Punkt, den Zeichenunterricht hinweisen. Wie leicht liesse sich der in der Elementarschule nutzbar machen und selbst wenn bei seiner Inanspruchnahme der Lese- und der Schreibunterricht in den Hintergrund gedrängt würden, wäre dies nicht zu bedauern.

Die zweite Stufe der Primarschule, die Oberschule, Realschule würde fortsetzen, als neues Element träten hiezu die sogenannten Realien, welche mit Ausnahme der Geschichte durch Anlegen von Sammlungen, Anfertigung von Reliefs reichen Anlass zur Selbstbestätigung der Schüler böten.

Bei der dritten Stufe, der Sekundar- und den Mittelstufen wirft sich unwillkürlich die Frage auf, ob hier der Handarbeitsunterricht noch am Platze sei. Viele werden behaupten, der eigentlich wissenschaftliche Unterricht habe mit dieser Art der Beschäftigung nichts zu thun, es sei einmal Zeit, theoretisch auszubauen und das Spiel durch Ernst zu ersetzen, andere dagegen werden auch hier in diesem Unterrichtszweig ein werthvolles Unterrichtsmittel erblicken. Referent steht erfahrungsgemäss bei letztern. — Wir lassen hier noch eine Zusammenfassung des Programms folgen und zwar für alle drei Schulstufen berechnet.

*Programm für Handarbeitsunterricht.*

Elementarschule

Stäbchenlegen; Erbsenlegen; Schneiden und Falten von Flächen; Messen und Zeichnen von Körpern; Anfertigung von Würfeln und Prismen aus Pappe; Sandarbeiten; Beschäftigung im Schulgarten; Sammlung von Naturgegenständen.

Realschule

Messen und Zeichnen von Körpern; Anfertigung von Würfeln und Prismen aus Pappe; Sandarbeiten; Beschäftigung im Schulgarten; Sammlung von Naturgegenständen; Anfertigung von Reliefs (Papier und Sand); Gypsarbeiten; Formen in Thon, Wachs und Gyps; leichtere Arbeiten in Holz; einfachste physikalische und chemische Experimente; Herstellung kleinerer und leichterer Apparate.

Sekundar- und Mittelschulen

Sandarbeiten; Beschäftigung im Schulgarten; Sammlung von Naturgegenständen; Anfertigung von Reliefs (Papier und Sand); Gypsarbeiten; Formen in Thon, Wachs und Gyps; leichtere Arbeiten in Holz; einfachste physikalische und chemische Experimente; systematisches Arbeiten im Schulgarten; Reliefarbeiten; Ausschneiden, Papparbeiten geometrischer Formen; Modelliren in Gyps, Wachs, Thon, Holz; Drahtarbeiten; Experimentiren in Physik und Chemie.

Wenn etwa entgegnet werden will, dies sei zum grössten Theil früher auch schon der Inhalt einer guten Lehrmethode gewesen, so darf damit erwiedert werden, dass als neues Element diese Arbeiten als Klassenunterricht auftreten und nicht bloss von einzelnen wenigen ausgeführt werden.

Mit dem Programm ist auch angezeigt, dass wir diese Arbeiten innerhalb des gewöhnlichen Schulprogramms einreihen, dass wir also z. B. die Reliefarbeiten in den Bereich der Geographiestunde ziehen etc. Es drängt sich dabei wohl unwillkürlich der Gedanke nahe: ist dabei nicht eine Zersplitterung der Zeit, ein Nichteinhalten der Lehrziele verbunden? Letzteres mag scheinbar äusserlich eintreffen, es wird nicht mehr ein so gewaltiger Lehrstoff bewältigt werden können, dafür aber von den Schülern auch intensiver gelernt werden.

Was nun noch die Kosten anbelangt, so werden sie nicht so gross werden, um daraus für die Einführung Schwierigkeiten abzuleiten. Sie unterscheiden sich in allgemeine und individuelle. Es wird die Schule z. B. die nöthigen Werkzeuge, die für Elementarklassen nöthigen Holzkörper etc. anschaffen, vielleicht auch Materialien, wie Stäbchen, Erbsen, Papier, Gyps, und wenn nicht, so können die letztern vom Schüler ebenso leicht angekauft werden, wie die jetzigen Lehrmittel. Die Kosten belaufen sich z. B. auf der Sekundarschulstufe auf 1 bis 1½ Fr. pro Schüler, auf den untern Stufen wohl auf weniger. Es braucht einige Bogen Kartonpapier zur Anfertigung geometrischer Körper, von Schächtelchen, Herbariendeckel etc., Gyps, Sand, etwas Schreibpapier und farbiges Papier. Und wenn der Bezug durch irgend eine Zentralstelle vermittelt würde, müssten sich die Preise reduziren. Häufig wird als Grund gegen Einführung der Handarbeit die allzu grosse Schülerzahl angewendet. Nun geben wir zu, dass in Klassen mit 100 Schülern solche Arbeiten etwas schwierig werden dürften, weil ja bei einer so grossen Zahl ein erspriesslicher Unterricht überhaupt nicht möglich ist, dagegen glauben wir, dass gerade in mehrklassigen Schulen diese Handarbeiten ein ausserordentlich geeignetes Mittel abgeben für stille Beschäftigung und dass bei einigermassen richtiger Organisation der Schule die grosse Zahl für diese neue Methode nicht weniger Nachtheil bringt als für alle andern.

Wenn diese Zeilen auch nur Wenige zu Versuchen zu bewegen vermögen, freuen wir uns; wird ja doch nur durch allseitiges Studium eine wichtige Frage ihrer endlichen Lösung entgegengeführt.

---

## † J. Howald.

Mittwoch den 22. Februar wurde Lehrer J. Howald in Port zur Ruhe bestattet. Im März 1828 in Herzogenbuchsee-Graben geboren und unter ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, trat er 1845 ins Lehrerseminar zu Münchenbuchsee. Im Jahr 1848 patentirt begann er sein erstes Wirken in Studen mit 4 Jahren; 25 Jahre arbeitete er in Ipsach an der dortigen gemischten Schule. Dort brachte ihn das verhängnissvolle Jahr 1877 mit den periodischen Wahlen zum Falle, nicht weil er ein schlechter Lehrer war, sondern weil er beim Schulhausbau seine Meinung durchsetzen konnte. — Er wurde aber in die Nachbargemeinde Port gewählt, wo er noch fast 5 Jahre wirkte. Während seines 34 jährigens Wirkens hat er die Leiden und Freuden eines Schulmeisters vielfach durchgemacht. Obschon sein Aeusseres eher abstossend als anziehend wirkte, fand doch der Nähertretende in Howald einen edlen, treuen, tiefgehenden Charakter und Lehrer, der seine Schüler zu fassen und zu erziehen wusste. — Trotz aller Kämpfe und Leiden, die der Verblichene durchzumachen hatte, verliessen ihn doch nie sein immer frischer Humor und seine nie verletzenden

Witze. Im Jahr 1871 wurde ihm seine Gatte nach 20jährigem Beisammensein von der Seite gerissen. Sie starb im Inselspital zu Bern bei einer Operation am Kopfe. Von da an drückten ihn leider verschiedene schwere Sorgen doppelt und damit der Kelch seiner Mühsale bis zum Rande gefüllt werde, befiel ihn vor ungefähr anderthalb Jahren eine Kniegelenkentzündung, die schliesslich eine Amputation des rechten Beines zur Folge hatte. Dem sichern Tode entgegensehend, unterzog er sich der Operation. Nach 17 schmerzvollen Tagen erlag der heute allgemein Betrauerte seinen Leiden im Spital zu Biel. Herr Pfarrer Ischer von Nidau hielt in trefflichen Worten eine ergreifende Ansprache am Sarge des Verblichenen. Von seinen Schülern sowie von den Lehrern des Amtes Nidau wurde dem lieben Lehrer und aufrichtigen Kollegen ins Grab gesungen. Um ihn trauern eine verheirathete Tochter, ein erwachsener Sohn und ein noch schulpflichtiger Knabe. Mögen bei ihm die Worte „Ueber den Sternen wird es einst tagen" und „Süss und ruhig ist der Schlummer etc." in Erfüllung gegangen sein. Friede seiner Asche.*

*) Anm. d. Red. An dieser Stelle sei uns die Bemerkung erlaubt, dass wir gerne auch von andern Kollegen, welche der Tod dahingerafft, nekrologische Notizen ins B. S. aufnehmen, sobald uns solche zugestellt werden. Wir möchten alle Lehrer bitten, für ein kurzes letztes Wort beim Scheiden eines Amtsbruders besorgt sein zu wollen. Es ist das eine Pflicht der Pietät.

## Schulnachrichten.

**Bern.** i. *Schwarzenburg.* Die Konferenz Wahlern-Albligen besprach in ihrer letzten Versammlung neben verschiedenen andern Dingen auch die Gründe der Nummer 20. Man durchging gemeinsam die betreffenden Thesen von Bach (S. B. Nr. 52/81) sowie das Referat des Herrn Schulinspektor Weingart. Man war in den meisten Punkten mit den Ansichten der beiden Herren einverstanden; nur der Vorschlag des Herrn Weingart, die Schulzeit im Winter zu vermehren, wollte Niemanden recht munden. Man bedauert vielmehr, dass es schon jetzt dem Lehrer unmöglich sei, hie und da einen Schulbesuch zu machen, was nach aller Meinung mehr nütze, als stundenlange Vorlesungen über Methodik anzuhören. Dagegen wünschte man Vermehrung der Schulwochen im Sommer, besonders auf der I. und II. Stufe, weil bekanntermassen die Schüler schon hier den berechtigten Anforderungen selten entsprechen und dadurch zum Hemmschuh für die ganze Zeit werden; man erinnere sich nur an die Forderung des mechanisch richtigen Lesens beim Eintritt ins 4. Schuljahr etc. Ferner wünschte man sehnlichst das 10. Schuljahr zurück und anschliessend die obligatorische Fortbildungsschule.

Einstimmig wurden dann folgende Thesen angenommen:

1) Die Schulzeit ist auf 10 Jahre auszudehnen.
2) Die Zahl der Schulwochen für die I. und II. Stufe im Sommer ist auf 18—20 zu erhöhen mit einiger Verminderung der wöchentlichen Stunden.
3) Die Schulwochen für die III. Stufe sind ebenfalls zu vermehren; aber die wöchentliche Stundenzahl so zu beschränken, dass den Bedürfnissen der landwirthschaftlichen Bevölkerung Rechnung getragen wird und die Lehrer der III. Stufe zugleich den Unterricht an den obligatorischen Fortbildungsschule übernehmen können.

Auf solche Weise, glaubte die Versammlung, gelange man am ehesten zu bessern Resultaten, indem man bei Revision eines Schulgesetzes auch stets die Volksabstimmung im Auge behalten muss. Unsere Bevölkerung ist einer obligatorischen Fortbildungsschule gar nicht abgeneigt; aber sie sollte eben wenig oder nichts kosten.

Diess ist das Wesentlichste aus unsern Verhandlungen. Ueber einige Punkte aus Herrn Bach's Thesen, die einer nähern Besprechung unterzogen wurden, ein ander Mal.

— (Korresp.) *Das neue Rechtschreibbüchlein* will Einheit in unsere Schreibweise bringen und kann es. Die Erreichung dieses schönen Zieles, das unseres eifrigen Strebens wohl werth ist, würde uns endlich aus dem leidigen Wirrwarr betreffend die Rechtschreibung hinausheben. Welche Stellung soll aber die Schule zu diesem Büchlein nehmen? Soll sie die Schreib-Reform rasch entschlossen an die Hand nehmen und konsequent durchführen, oder soll sie zuwarten, bis auch die Lehrmittel entsprechend umgeändert sind? Ich stimme ersterem bei, messe mir jedoch keineswegs zu, die allgemein richtige Entscheidung getroffen zu haben. Gerne möchte ich die Meinung anderer, auch von höherer Seite, hören.

Möchte das neue Rechtschreibbüchlein nur bereitwillige Aufnahme, viele und begeisterte Anhänger finden, besonders auch unter den Lehrern! Die Schule in erster Linie ist dazu berufen, in unsere Rechtschreibung Einheit zu bringen!"

Mit Datum vom 27. Februar ist uns mit Bezug auf unsre Notiz über den „Verein der Unabhängigen" in Nr. 7 eine Erwiderung von Hrn. G. Hofer, Vorsteher der Blindenanstalt in Bern zugegangen, der wir mit Weglassung von Nebensächlichem folgende Stelle entnehmen:

„Dass es uns nicht darum zu thun ist, unter falschem Aushängeschild durch Minderforderung reaktionäre „Propaganda zu machen" und den weniger einsichtigen Theil der Bürger „mit diesem Köder" (!) zu verleiten, das hat denn doch Jeder gefühlt, welcher den Verhandlungen vorurtheilsfrei gefolgt ist. Zur Orientirung für alle die, welche die Wahrheit hören wollen und zur Rechtfertigung gegenüber tendenziöser Entstellung verweise ich einfach auf die wenigen Schlusssätze meines Referats, welche wörtlich also lauten: „Wie man sich aber „auch einrichten mag, **davon kann keine Rede sein, von der bestehen-„den Schulzeit einfach wegzuschneiden. Wir können keine geringere „Bildung des Volkes (der Masse) wollen, als sie gegenwärtig gefordert „wird; wir müssen sogar eine bessere und praktischere Schulung an-„streben.** Wir müssen sie aber mit andern Mitteln, auf theilweise „neuen Wegen suchen und wir werden sie haben. Mit welchen „Mitteln, auf welchen Wegen, diess zu zeigen war der Zweck meines „heutigen Referats." — In diesem Sinne werden wir unbeirrt fortfahren, uns mit der „brennenden" Frage zu beschäftigen; denn auch wir wollen, dass endlich einmal **die geeigneten Mittel** zur wirksamen Abstellung der Uebelstände ergriffen werden."

Das scheint nun recht und gut. Indessen beschwichtigt diese Erklärung unser Misstrauen gegenüber dem „Verein der Unabhängigen" keineswegs. Von der Seite, welche diesen neuen politischen Verein bildet, haben wir für den Kanton und seine Schule noch nicht viel Gutes erfahren. Wir müssten uns arg täuschen, sonst verfolgt der neue Verein, der wahrscheinlich ein verhüllter Ersatz für den zum öffentlichen Kampf untauglich gewordenen Bernerleist ist, vorwiegend politisch-reaktionäre Tendenzen und verschmäht es zu diesem Zwecke nicht, mit gewohnter Routine überall da seine Fangarme auszustrecken, wo die Noth der Zeit ihm einige Malcontente zuführen könnte. Wir erlauben uns desshalb, alle Kundgebungen von der genugsam bekannten Parthei der Berner Herren und ihres Anhangs, der auch unter der stadtbernischen Lehrerschaft sehr stark ist, mit Vorsicht, ja mit Misstrauen aufzunehmen und für die wahren Interessen unserer Schule und die liberale Entwicklung derselben auf der Hut zu sein. Die Herren haben dieses Misstrauen, das unter der liberalen Lehrerschaft gegen sie herrscht, selbst verschuldet und wenn sie von „tendenziöser Entstellung" reden, so hätten sie da wahrlich vor ihrer eigenen Thüre genug Unrath wegzuräumen. Von unserm Artikel in Nr. 7 nehmen wir desshalb kein Wort zurück! D. Red.

(Eing.) **J. Häuselmann,** populäre Farbenlehre für den Gebrauch in Mittelschulen, Gymnasien, Seminarien, Fortbildungs- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterricht für Künstler und Laien. Zürich, Orell Füssli und Comp. Preis Fr. 5.

Man muss es den Männern vom Fache lassen:

Sie haben in den letzten Jahren dem Zeichnen einen ehrenvollen Rang unter den Unterrichtsfächern erobert. Im Vordertreffen des Kampfes steht *Häuselmann.* Seine 5 Hefte des *Kunstzeichnens* und sein *Taschenzeichenbuch* haben eine aussergewöhnliche Verbreitung und Anerkennung gefunden hauptsächlich aus dem Grunde, dass der Autor dem Fundamentalsatze aller Pädagogik huldigt: „Was du thust, das thue *recht*!" Mit der *populären Farbenlehre* bietet uns derselbe

Verfasser ein Buch, dem mit voller Ueberzeugung das günstige Prognostikon gestellt werden kann, *einer der meist gelesenen Lieblinge* der Lehrerbibliothek zu werden. Man liest's durch; man erfreut sich an den prächtigen Farben und Formen der Figuren; man liest's ein zweites und drittes Mal mit gesteigertem Interesse und Verständniss.

Das interessante Büchlein zerfällt in einen *theoretischen* und *praktischen* Theil. Der erstere führt uns in 17 Kap. das Wesen, den Charakter, die Wirkung, Zusammenstellung, Verwerthung etc. der Farben und Farbstoffe in leichtfasslicher anschaulicher Weise vor. Der praktische Theil gibt uns in 11 weitern Kap. so einlässliche Belehrung über Farbengebung, — mischung, Utensilien, Styl der Farbe etc., dass ein einigermassen aufmerksames Studium zur vollständigen Beherrschung des Stoffes führt und in einem *Anhang* werden die *8 Farbentafeln* (13 Bilder) so gründlich und allseitig beurtheilt, dass auch der Uneingeweihte zum *Verständniss* der Farben und deren Zusammenstellung *kommen muss*. Gerade dieses Letztere und ferner die *leichte praktische Verwendbarkeit*, der *einfachen und zierlichen* Figuren für die Schule machen das Büchlein so werthvoll und wir sind dem Autor hiefür ganz speziell dankbar. Möge es die Verbreitung finden, die es verdient, und — wie der Verfasser sagt — beitragen, unsere Jugend durch die Pflege des Schönen zum Wahren und Guten zu führen. S.

---

(Eing.) Wie in Nr. 6 dieses Blattes bekannt gemacht wurde, hat Herr Sekundarlehrer C. Marti in Nidau ein Büchlein ausgearbeitet, enthaltend: **Rechnungsbeispiele** aus der **Naturlehre** zum Gebrauche in Primar-, Sekundar- und Handwerkerschulen. Das Werkchen hat theils einen theoretischen, theils und hauptsächlich aber einen praktischen Zweck. Dadurch, dass der Stoff zu Rechnungsübungen aus der Physik und Chemie genommen wird, müssen die wichtigsten Lehren aus diesen Gebieten der Naturkunde allseitig behandelt und gründlich erfasst werden. In dieser Befestigung der Kenntnisse liegt der theoretische Zweck.

Der praktische Zweck, welchen der Verfasser jedenfalls vorzüglich im Auge hat, besteht in der Verwerthung der gewonnenen Kenntnisse für das praktische Leben. Von diesem Gesichtspunkte sind die Beispiele ausgewählt und zusammengestellt.

Bei näherer Prüfung der Arbeit kommt man zu der Ueberzeugung, dass das Büchlein wirklich eine Brücke aus der Schulstube ins Leben, sein kann. Wir glauben, die gewissenhaft ausgearbeiteten Rechnungsbeispiele werden namentlich den Lehrern, welche an obern Primarklassen und an Landsekundarschulen in Naturkunde und Rechnen zu unterrichten haben, sehr willkommen sein. Zudem können sie an der Hand der Tabellen nach Belieben und Bedürfniss vermehrt werden.

Der Preis von 70 Cts. für das cartonnirte Exemplar ist nicht hoch. Für Schulen, wo die Beschaffung von naturkundlichen Lehrmitteln mit Schwierigkeiten verbunden ist, wird das Büchlein besonders erwünscht sein, da es dadurch, dass jeder Uebungsgruppe die nothwendigsten theoretischen Erläuterungen vorangesetzt sind, theurere Werke ersetzen kann.

Anm. d. Red. Ueber das gleiche Büchlein sind uns noch zwei andere, ebenso günstige Beurtheilungen zugegangen. Uns ist das Werklein noch nicht zu Gesicht gekommen.

## Amtliches.

Die Errichtung der Stelle einer Klassenlehrerin für die Fortbildungs- und Handelsklassen an der Mädchensekundarschule der Stadt Bern wird genehmigt und die Hälfte der betr. Besoldung als Staatsbeitrag bewilligt.

An die Kosten der Ausschmückung der Tellskapelle hat der Regierungsrath am 17. Februar auf Ansuchen der Kommission des schweiz. Kunstvereins einen Beitrag von Fr. 800 bewilligt.

Zum Direktor der Thierarzneischule an Stelle des Hrn. v. Niederhäusern sel. wird ernannt Hr. Professor Henri Berdez; gleichzeitig übernimmt derselbe spezielle Pathologie und Therapie sammt der Klinik im Thierspital. Die Professur für Hirargie und Operationslehre eventuell in Verbindung mit der ambulatorischen Klinik wird ausgeschrieben.

Zum Mitglied der Sekundarschulkommission von St. Immer an Stelle des demissionirenden Hrn. Kœtschet, maire, wird Hr. Ch. J. Bœscherstein, Rentier daselbst gewählt, und zum Mitglied der Schulkommission der Knabensekundarschulen der Stadt Bern an Stelle des Hrn Professor v. Niederhäusern sel. Hr. Zbinden, Verwalter der Hypothekarkasse.

Zum Sekretär der Erziehungsdirektion wird für eine neue Amtsdauer von 4 Jahren Hr. Konrad Lauener, der bisherige, gewählt.

Die diessjährigen öffentlichen Prüfungen werden folgendermassen festgesetzt: Sekundarlehrerpatent-Examen, in Bern vom 13. März an; in Pruntrut vom 3. April an. Primarlehrerpatent-Examen, in Pruntrut vom 13.—15. März; in Münchenbuchsee vom 21.—23. März; in Bern vom 24.—29. März. Schlussexamen in Münchenbuchsee am 20. März; Frühlingsexamen in Hindelbank 24. März; Aufnahmsexamen in Pruntrut 18. März; in Münchenbuchsee 11. u. 12. April. Maturitätsexamen in Burgdorf: 16.—18. März schriftlich und 23. bis 25. März mündlich.

## Primarlehrer-Patentprüfungen
und
## Promotionsprüfungen an den deutschen Seminarien.

### I. Seminar Münchenbuchsee.

1) Oeffentliche Schlussprüfung: Montag den 20. März nächsthin.
2) Patentprüfungen: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 21., 22. und 23. März.
3) Aufnahmsprüfungen: Dienstag und Mittwoch den 11. und 12. April.

### II. Seminar Hindelbank.

Oeffentliche Schlussprüfung: Freitag den 24. März.

### III. Bern. Patentprüfungen für Primarlehrerinnen.

(Gebäude der Mädchensekundarschule, Bundesgasse.)

1) Schriftliche Prüfungen und Handarbeiten: Freitag und Samstag den 24. und 25. März.
2) Mündliche Prüfungen vom 27. März an.

Wer nicht aus einer öffentlichen Lehrerbildungsanstalt unseres Kantons hervorgegangen, hat bis 15. März der unterzeichneten Stelle seine Anmeldung nebst Fr. 10 Prüfungsgebühr und folgende Ausweise einzusenden: a. Geburtsschein; b. Heimathschein, event. eine gleichlautende Ausweisschrift; c. Bericht und Zeugnisse über genossenen Unterricht; d. Sittenzeugniss von kompetenter Behörde; e. wer bereits im Lehramt gestanden, ein Zeugniss der Schulkommission, erweitert vom Schulinspektor.

Bern, den 22. Februar 1882.

(1) Die Erziehungsdirektion.

---

## Offene Lehrerstelle.

In Folge Demission des Titulars wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben die Stelle eines Lehrers an der Oberschule zu Montelier bei Murten. Besoldung: Fr. 1000 in Baar, Wohnung, Garten und 2 Klafter Holz. Antritt auf 1. Mai. Probelektion vorbehalten. Anmeldungen und Zeugnisse nimmt entgegen das Oberamt des Seebezirks in Murten, bis und mit 12. März 1882. (2)

---


## Examenblätter

in bekannter guter Qualität, Lineaturen Nr. 1, 5, 7, 8 und 10.

(3) **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**

---

## Examenblätter

in sehr schöner Qualität in der

(2) **Schulbuchhandlung J. Kuhn, Bern.**

---

## Examenblätter

auf schönem festem Papier und in hübscher Einfassung liefert nach den Heftlineaturen Nr. 1, 5, 7 und 10

die Buch- & Papierhandlung Eug. Stämpfli in Thun.

NB. Bei Bestellung gefl. Art der Lineatur angeben. (3)


---

## Schulausschreibungen.

| Ort und Schulart. | | Kinder-zahl. | Gem.-Bes. Fr. | Anm.-Termin. |
|---|---|---|---|---|
| *1. Kreis.* | | | | |
| Geissholz (Meiringen) gem. Schule | [2]) | 33 | 550 | 18. März |
| Guttannen, Unterschule | [1]) | 33 | 550 | 18. „ |
| Winklen (Frutigen) gem. Schule | [1]) | 50 | 550 | 18. „ |
| *2. Kreis.* | | | | |
| Schwarzenmatt (Boltigen) Oberschule | [1]) | 45 | 550 | 25. „ |
| *8. Kreis.* | | | | |
| Kallnach, Oberschule | [2]) | 60 | 900 | 25. „ |
| Bittwyl, gem. Schule | [2]) | 30 | 550 | 25. „ |
| Wyler, Unterschule | [1]) [3]) | 70 | 550 | 25. „ |
| Dotzigen, gem. Schule | [2]) | 45 | 700 | 25. „ |
| Meienried, gem. Schule | [2]) | 30 | 550 | 25. „ |
| *10. Kreis.* | | | | |
| Biel, III. Knabenklasse A | [1]) | — | 1600 | 18. „ |

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen provis. Besetzung. [3]) Für eine Lehrerin.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern